

Lehre

Wintersemester 2015/16

- Hauptseminar (gemeinsam mit Dr. Claudia Blöser): **Neoaristotelismus in der modernen praktischen Philosophie** (mit Blockseminar mit Chr. Rapp, LMU)
- Proseminar: **Intentionalität im Mittelalter (Thomas von Aquin/Ockham)**

Sommersemester 2015

- Hauptseminar: **Aristoteles: *De Anima* II 4-III 8** (mit Blockseminar mit Klaus Corcilus, Berkeley)
- Proseminar: **G.E.M. Anscombe: *Intention***

Wintersemester 2014/15

- Hauptseminar: **Aristoteles: *Politik* I+III+VII**
- Interpretationskurs: **Frege: *Über Sinn und Bedeutung***

Sommersemester 2013

- Hauptseminar: **Platon: *Philebos*** (mit abschließendem Blockseminar mit Prof. D. Frede als Gast)
- Interpretationskurs: **Aristoteles: *Nikomachische Ethik* I**

Wintersemester 2012/13

- Hauptseminar: **Aristoteles zur *Akrasia***
- Hauptseminar (gemeinsam mit Prof. F. Buddensiek): **Aristoteles: *Nikomachische Ethik* VI**
- Proseminar: **Platon: *Protagoras***

Sommersemester 2012

- Hauptseminar: ***Peri ideôn*. Aristoteles' Kritik an der platonischen Ideenhypothese**
- Proseminar (gemeinsam mit Marcel Rose, M.A.): **Platon: *Charmides***

Sommersemester 2011

- Hauptseminar (gemeinsam mit Prof. F. Buddensiek): **Aristoteles: *De Motu Animalium***
- Proseminar: **Alexander von Aphrodisias: *De Fato***

Wintersemester 2010/11

- Hauptseminar: **Handlung und Verantwortung bei Aristoteles**

Sommersemester 2010

- Proseminar: **Platon: *Phaidon***

Wintersemester 2009/10

- Proseminar: **Antike Skepsis – Sextus Empiricus: *Grundriss der pyrrhonischen Skepsis***
- Proseminar: **Gottlob Freges Sprachphilosophie und Ontologie**

Sommersemester 2009

- Proseminar: **Aristoteles: *Nikomachische Ethik***

Wintersemester 2008/09

- Hauptseminar (gemeinsam mit Prof. F. Buddensiek): **Platon: *Sophistes***

Sommersemester 2004

- Tutorium zur »Einführung in die formale Logik«

Wintersemser 2003/04

- Tutorium zur Vorlesung »Einführung in die Politikwissenschaft«
- Tutorium zur Vorlesung »Einführung in die Politische Philosophie und Theorie«

Wintersemester 2015/16

Inhalt

Mit „Intentionalität“ wird eine besondere Eigenschaft geistiger Akte und Zustände bezeichnet, und zwar die Eigenschaft geistiger Akte und Zustände, sich auf etwas zu beziehen bzw. etwas zu repräsentieren. Wenn ich mich auf die Ferien freue, so repräsentiert meine Freude die Ferien. Wenn ich mich an den Satz des Pythagoras erinnere, so hat meine Erinnerung den Satz des Pythagoras zu ihrem Inhalt. Wenn ich den Satz „Da steht ein Wolkenkratzer“ verwende, kann ich mich damit auf den Wolkenkratzer beziehen, den ich von meinem Fenster aus sehe. Wahrnehmungen, Denken und sprachliche Äußerungen sind wesentlich auf etwas bezogen, d.h. sie sind intentional. Doch wie ist es möglich, dass wir uns in geistigen Akten auf etwas beziehen? Worauf genau beziehen wir uns beim Wahrnehmen und Denken? Wie entsteht durch die Bezugnahme auf etwas Außergeistiges eine mentale Repräsentation, d.h. etwas in unserem Geist? Diese und andere Fragen, die nach wie vor aktuell sind und kontrovers diskutiert werden, haben auch Theoretiker im Mittelalter beschäftigt. Im Seminar werden wir uns auf zwei prominente und unterschiedliche Positionen konzentrieren. Im ersten Teil beschäftigen wir uns mit dem Modell der formalen Identität von Thomas von Aquin (ca. 1225-1274). Dieses Modell geht im Anschluss an die aristotelische Wahrnehmungs- und Wissenstheorie davon aus, dass sich der Intellekt im Prozess der Wahrnehmung und des Erkennens dem Gegenstand angleicht und mit diesem formal identisch wird. Eine zentrale Rolle für das Zustandekommen des Denkens spielen sog. intelligible *species*, mit deren Hilfe sich das Wesen einer Sache erfassen lässt. Im Hintergrund dieser *species*-Theorie steht der Universalienrealismus von Thomas.

Im zweiten Teil lernen wir als Gegenposition das Modell der natürlichen Zeichen von William von Ockham (ca. 1288-1347) kennen. Ockham hält die Annahme intentionaler Objekte für überflüssig und vertritt stattdessen einen direkten Erkenntnisrealismus: Danach beziehen sich geistige Akte und Zustände direkt auf außergeistige Gegenstände. Dies ist nach Ockham möglich, weil mentale Akte natürliche Zeichen für die externen Gegenstände sind, die durch kausale Prozesse erworben werden. Problematisch für eine kausale Bezugstheorie sind fiktive Gegenstände wie z.B. Einhörner: Worauf bezieht sich mein Gedanke an ein Einhorn, wenn es kein Einhorn gibt, das mein natürliches Zeichen verursacht haben kann? Ockham versucht diese Schwierigkeit mit der Einführung von sog. *Ficta* zu lösen. Im Seminar werden wir diese Antwort näher kennenlernen. Außerdem werden wir sehen, dass Ockham dem Universalienrealismus die Auffassung eines Konzeptualismus entgegensetzt.

Ziel des Seminars ist es, einen Einblick in die spannenden und originellen mittelalterlichen Debatten zur Intentionalität zu bekommen. Dies vermittelt einerseits einen Eindruck, wie Autoren des Mittelalters sich mit der aristotelischen Theorie zu Wahrnehmung, Denken und sprachlicher Bezugnahme auseinandergesetzt haben; und es liefert andererseits einen historischen Hintergrund, der auch für das Verständnis späterer (z.B. Descartes) und moderner Positionen von großem Gewinn ist.

Literatur

Textmaterialien werden zu Semesterbeginn im OLAT zu Verfügung gestellt.

- Beckmann, Jan P. (2010): Wilhelm von Ockham. München: Beck Verlag.
- Forschner, Maximilian (2006): Thomas von Aquin. München: Beck Verlag.
- Pasnau, Robert (1997): Theories of Cognition in the Later Middle Ages. Cambridge & New York: Cambridge University Press.
- Pasnau, Robert (2010): The Cambridge History of Medieval Philosophy. 2 Vol. Cambridge: Cambridge University Press.
- Perler, Dominik (Hrsg.) 2001: Ancient and Medieval Theories of Intentionality. Leiden: Brill.
- Perler, Dominik 2002: Theorien der Intentionalität im Mittelalter. Frankfurt/M.: Klostermann.
- Sorabji, Richard (1991): „From Aristotle to Brentano: The Development of the Concept of Intentionality“. In: Oxford Studies in Ancient Philosophy. Suppl. Vol. 9. 227-259.
- Spade, Paul Vincent (Hrsg.) 1999: The Cambridge Companion to Ockham. Cambridge: Cambridge University Press.
- Tweedale, M.M. 1991: „Origins of the Medieval Theory That Sensation Is an Immaterial Reception of a Form“. In: Philosophical Topics 20. 215-231.

Hauptseminar: Neoaristotelismus in der modernen praktischen Philosophie

Inhalt

Seit gut 50 Jahren erlebt die antike und insbesondere die aristotelische Ethik eine Renaissance. Dabei sind es vor allem gegenwärtige Vertreter einer Tugendethik bzw. *virtue ethics*, die an Aristoteles anknüpfen. Das liegt nahe, da die Tugenden in der aristotelischen Ethik eine zentrale Rolle spielen und sich dort ein umfangreicher und anspruchsvoller Tugendbegriff findet. Aber auch wenn Aristoteles für viele moderne Konzeptionen der Bezugspunkt ist, so hat sich die Familie der Tugendethiken in sehr unterschiedliche Richtungen entwickelt. Es lassen sich verschiedene Arten eines expliziten Aristoteles-Bezugs unterscheiden: Bernard Williams beruft sich auf die zentrale Rolle, die der tugendhafte Akteur (*phronimos*) spielt, der als Maßstab für Tugendhaftigkeit dient und damit ein Gegenmodell zu deontologischen Ethiken darstellt. Andere lehnen die Reduktion auf den Tugendhaften ab und betonen stattdessen als weitere Quellen für Normativität Aristoteles' Berufung auf das Schöne (*kalon*) oder verweisen auf die Annahme intrinsisch guter oder schlechter Handlungen bei Aristoteles (G.E.M. Anscombe). John McDowell argumentiert ferner für ein kognitives Verständnis der Tugenden und deutet die *phronêsis* des Tugendhaften als Fähigkeit, Situationen normativ richtig zu erfassen. Solchen Ansichten, die Tugenden aufgrund eines intrinsischen Werts als glückskonstitutiv zu verstehen, stehen außerdem teleologische Modelle gegenüber, die die Funktion der Tugenden als bloßes Mittel zum Erreichen des Glücks deuten. Eine weitere Frage, die unter Neo-Aristotelikern diskutiert wird, ist die nach dem Ursprung der Tugenden: Alasdair MacIntyre betont die Bedeutung, die der Gemeinschaft in der Polis bei der Entwicklung der Tugenden zukommt; andere Autoren rücken dagegen die Bedeutung der menschlichen Natur in den Vordergrund. Zu diesen naturalistischen Positionen zählen so unterschiedliche Ansätze wie der sog. *Capability approach* (Martha Nussbaum, Amartya Sen), Ansätze, die auf das für eine biologische Spezies Gute rekurrieren (Philippa Foot, Rosalind Hursthouse), oder die Theorie der zweiten Natur von McDowell.

Wir werden im Seminar Texte verschiedener Vertreter eines modernen Aristotelismus lesen und bei der Lektüre herausarbeiten, wie die einzelnen Autoren einerseits an Teile der aristotelischen Position anknüpfen, andererseits aber auch zentrale Aspekte unberücksichtigt lassen. Das Ziel ist dabei ein doppeltes: Zum einen geht es darum, neuartige Positionen in der gegenwärtigen Ethik zu diskutieren und zu sehen, wie die antiken Texten aktualisiert und für die Debatten fruchtbar gemacht werden. Zum anderen hilft der Hintergrund der modernen Aristoteles-Rezeption dabei, die antike Textgrundlage mit neuen Fragen zu lesen und zu hinterfragen.

Vorkenntnisse in der aristotelischen und/oder modernen Ethik werden erwartet. Am Ende der Vorlesungszeit ist ein 1-2-tägiger Workshop mit einem Gast geplant. Nähere Informationen dazu folgen später.

Literatur

Textausgaben und Kommentare:

- Annas, Julia (1992): *Ancient Ethics and Modern Morality*. In: *Philosophical Perspectives* Vol. 6. 119-136.
- Anscombe, G.E.M. (1958): *Modern Moral Philosophy*. In: *Philosophy* 53. 1-19. [wiederabgedruckt in Anscombe 2005]
- Anscombe, G.E.M. (2000): *Intention*. Cambridge, MA/London: Harvard University Press. [zweiter Teil]
- Anscombe, G.E.M. (2005): *Human Life, Action and Ethics*. Hrsg. von Mary Geach/Luke Gormally. Charlottesville, VA: Imprint Academic.
- Foot, Philippa (1978): *Virtues and Vices*. Berkeley. [deutsch in: Rippe/Schaper 1998]
- Foot, Philippa (2001): *Natural Goodness*. Oxford: OUP.
- Geach, Peter (1963): *The Virtues*. London.
- Halbig, Christoph (2013): *Der Begriff der Tugend und die Grenzen der Tugendethik*. Berlin: Suhrkamp.
- Hurka, Thomas (1993): *Perfectionism*. Oxford. OUP.
- Hursthouse, Rosalind (1999): *On Virtue Ethics*. Oxford: OUP.

- Hursthouse, Rosalind (2012): Virtue Ethics. Stanford Encyclopedia. (<http://plato.stanford.edu/entries/ethics-virtue/>)
- MacIntyre, Alasdair (1981): *After Virtue*. Notre Dame: Notre Dame University Press.
- MacIntyre, Alasdair (1987): *Das Wesen der Tugenden*. In: ders.: *Der Verlust der Tugend. Zur moralischen Krise der Gegenwart*. Aus dem Engl. Übersetzt von Wolfgang Rhiel. Frankfurt/M./New York: Campus Verlag, 250-270. [deutsch auch in : Rippe/Schaper 1998]
- Nussbaum, Martha (1988): *Non-relative Virtues: An Aristotelian Approach*. *Midwest Studies in Philosophy*. [deutsch in Rippe/Schaper 1998]
- Rapp, Christof (1995): *Die Moralität des antiken Menschen. Über Bernard Williams' Buch »Shame and Necessity«*. In: *Zeitschrift für philosophische Forschung*. 49/2. 259-273.
- Rapp, Christof: »Was heißt ›Aristotelismus‹ in der neueren Ethik«. <http://www.information-philosophie.de/?a=1&t=2880&n=2&y=1&c=2#>
- Rippe, Klaus Peter/Schaber, Peter (Hrsg.) (1998): *Tugendethik*. Stuttgart: Reclam.
- Slote, Michael (1995): *From Morality to Virtue*. Oxford: OUP.
- Slote, Michael/Crisp, Roger (Hrsg.) (2007): *Virtue Ethics*. Oxford: OUP.
- Williams, Bernard (2006): *Ethics and its Limits*. London/New York: Routledge. [ursprünglich erschienen: 1985]
- Williams, Bernard (2008): *Shame and Necessity*. Berkeley/Los Angeles/London: University of California Press. [ursprünglich erschienen: 1993]

Sommersemester 2015

AM: G.E.M. Anscombe: *Intention*

Inhalt

G.E.M. Anscombes Buch *Intention* (1957, dt. 1986: *Absicht*) zählt zu den klassischen philosophischen Texten des 20. Jahrhunderts. Sie entwickelt in diesem Werk in der Tradition von Wittgenstein und Aristoteles ein neues Verständnis von Handlungen, das sich sowohl für die praktische Philosophie als auch für die Philosophie des Geistes als äußerst wirkungsmächtig erweist. Originell ist an Anscombes Ansatz, dass sie Handlungen ausgehend vom Begriff der Absicht zu verstehen versucht. Was Absichten sind, lässt sich wiederum verstehen, wenn wir den Sinn von Warum-Fragen, d.h. von Fragen nach Gründen, und den Sinn möglicher Antworten darauf verstehen.

Es besteht auch die Möglichkeit, dass wir noch einzelne Aufsätze von Anscombe zur praktischen Philosophie lesen (v.a. »Practical Inference« (1989) und »Modern Moral Philosophy« (1958)).

Im Seminar werden wir das Buch *Intention* in der Originalversion und in der deutschen Übersetzung von Joachim Schulte gründlich lesen und diskutieren. Anscombes Schrift ist keine leichte Lektüre: Auch wenn der Text sprachlich nicht schwierig ist, so ist der Stil knapp, bisweilen spröde und nicht immer leicht zugänglich. Es wird daher von allen Teilnehmern eine gründliche Vorbereitung, die Bereitschaft zur Übernahme einer Texteingührung oder eines Protokolls und eine aktive Beteiligung erwartet.

Organisatorisches

Für einen großen Schein ist außerdem das Anfertigen einer Hausarbeit erforderlich (10 Seiten). Für einen kleinen Schein ist neben der mündlichen Leistung noch ein Kurzessay oder ein ausgearbeitetes Protokoll (4 S.; zu einem ausgewählten Thema) während der Vorlesungszeit abzugeben.

Zur Einführung in Leben und Werk von Elizabeth Anscombe wird der Artikel von Julia Driver in der Stanford Encyclopedia (<http://plato.stanford.edu/entries/anscombe/>) empfohlen.

Literatur

Zur Anschaffung werden die englische und die deutsche Ausgabe von *Intention* empfohlen. Weitere Literatur wird im OLAT zu finden sein:

- Anscombe, G.E.M. (2000): *Intention*. Cambridge, MA/London: Harvard University Press.
- Anscombe, G.E.M. (2005): *Human Life, Action and Ethics*. Hrsg. von Mary Geach/Luke Gormally. Charlottesville, VA: Imprint Academic.

- Anscombe, G.E.M. (2011): *Absicht*. Übers. von Joachim Schulte. Berlin: Suhrkamp.
- Anscombe, G.E.M. (2014): *Aufsätze*. Berlin: Suhrkamp.
- Bayne, Stephen R. (2010): *Elizabeth Anscombe's Intention*. North Charleston: BookSurge Publishing.
- Ford, Anton/Hornsby, Jennifer/Stoutland, Frederick (Hrsg.) (2011): *Essays on Ascombe's Intention*. Cambridge, MA/London: Harvard University Press.
- Teichmann, Roger (2008): *The Philosophy of Elizabeth Ascombe*. Oxford. OUP.

VM: Aristoteles: *De Anima* II 4 – III 8

Inhalt

Die Schrift *De Anima* (= *Über die Seele*) ist Aristoteles' wichtigster Text zur Seele und ein Grundtext der Philosophie des Geistes. Aristoteles präsentiert hier eine neuartige Auffassung der Seele, die sich markant von den Konzeptionen der Vorgänger unterscheidet, indem sie eine Alternative zu einem materialistischen Verständnis der Seele einerseits und einem dualistischen andererseits darstellt. Aristoteles fasst die Seele als Form des Körpers auf: Die Seele ist das Prinzip des Lebendig-Seins, d.h. die Seele ist das, was einen Körper zu einem *lebendigen* Körper macht. Wir setzen mit der Lektüre im Seminar ein bei Aristoteles' Definition der Seele als dem Grundprinzip aller Grundtätigkeiten lebendiger Wesen, d.h. von Pflanzen, Tieren und Menschen (DA II 4). In den Büchern II und III führt Aristoteles diese Definition weiter aus, indem er die verschiedenen Seelenvermögen näher bestimmt, die den seelischen Grundtätigkeiten zugrunde liegen. Dementsprechend bestimmt Aristoteles zunächst die Ernährungsfähigkeit, die dem Selbsterhalt dient, und definiert anschließend die Wahrnehmungsfähigkeit (II 4-III 2), die Denkfähigkeit (III 3-8) und die Bewegungsfähigkeit (III 9-11). Schwerpunkte des Seminars werden Aristoteles' Auffassung der Sinneswahrnehmung und des sog. Gemeinsinns, die Behandlung der *phantasia* (Vorstellung) sowie die Bestimmung der Denkfähigkeit sein.

Der Text ist relativ kurz, dafür aber sehr dicht, anspruchsvoll und nicht leicht zugänglich, so dass eine sehr gründliche Lektüre des Textes und die Zuhilfenahme von Kommentaren und weiterer Literatur nötig sein werden. Von jeder TeilnehmerIn wird erwartet, dass er/sie im Laufe des Semesters eine mündliche Texteingführung (mit Handout) oder ein Protokoll übernimmt. Dies beides wird auch zur Vorbereitung des geplanten Workshops mit einem eingeladenen Gast dienen, der am Ende der Vorlesungszeit den Abschluss des Seminars darstellen soll. Termin ist voraussichtlich: 2./3. Juli 2015. Für einen großen Schein ist zudem das Anfertigen einer Hausarbeit erforderlich (20 Seiten). Für einen kleinen Schein ist neben der mündlichen Leistung ein Kurzesay oder ein ausgearbeitetes Protokoll (max. 5 Seiten; zu einem beliebigen, aber mit mir vereinbarten Thema) zu schreiben. Der Text ist während der Vorlesungszeit abzugeben.

Griechisch-Kenntnisse sind von großem Vorteil, aber keine Voraussetzung.

Zur Einführung in Aristoteles' Konzeption der Seele werden der Artikel von Christopher Shields in der Stanford Encyclopedia (<http://plato.stanford.edu/entries/aristotle-psychology/>), Kapitel 12 in der bei Junius erschienen Einführung von Christof Rapp und die Artikel von Klaus Corcilius zu *De Anima* (S. 88-97) sowie von Christopher Shields zur Seele (S. 313-323) im Aristoteles Handbuch empfohlen.

Literatur

Im Seminar werden wir mit der neuen deutschen Übersetzung von Klaus Corcilius arbeiten. Sie wird zu Semesterbeginn zur Verfügung gestellt. Weitere Literatur wird im OLAT zu finden sein:

Textausgaben und Kommentare:

- *Aristotle's De Anima*. Books II and III. Translated with Introduction and Notes by D.W. Hamlyn. Oxford: Clarendon Press. 2002.
- Aristotle: *De Anima*. With Translation, Introduction and Notes by R.D. Hicks. Cambridge. 1907 [wiederabgedruckt in: Hildesheim/Zürich/New York: Georg Olms Verlag. 1990].
- *Aristotle's De Anima*. A Critical Commentary by Ronald Polansky. Cambridge: CUP. 2007.
- Barnes, Jonathan/Schofield, Malcolm/Sorabji, Richard (Hrsg.): *Articles on Aristotle. Vol. 4: Psychology and Aesthetics*. New York. 1979.
- Nussbaum, Martha C./Rorty, Amélie O. (Hrsg.): *Essays on Aristotle's »De Anima«*. Oxford. OUP. 1992.
- Rapp, Christof: Aristoteles zur Einführung. Hamburg: Junius Verlag 2001.

- Rapp, Christof/Corcilius, Klaus: *Aristoteles Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. Stuttgart/Weimar: J.B. Metzler. 2011.

Wintersemester 2014/15

VM: Aristoteles: *Politik* I+III+VII

Inhalt

Die *Politik* ist Aristoteles' Hauptschrift zur politischen Philosophie. Auch wenn sie im Ganzen eine weitgehend kohärente Theorie darzustellen scheint, so handelt es sich doch weder um eine geradlinige Argumentation noch um ein Werk, dessen Bücher klar aufeinander aufbauen. Deswegen werden wir uns im Seminar auf das erste Buch der *Politik* konzentrieren, in dem zentrale Themen der aristotelischen politischen Philosophie vorkommen. Hier entwickelt Aristoteles wichtige Annahmen seiner Anthropologie wie z.B. die Auffassung, dass der Mensch von Natur aus ein politisches Lebewesen ist. Darauf folgen die Grundzüge einer Wirtschaftstheorie als einer Theorie des *oikos*, des Hauses als kleinster Wirtschaftseinheit innerhalb der Polis. In diesem Zusammenhang bringt Aristoteles eine bemerkenswerte Kritik am Zinswesen und an Wuchergeschäften vor. Außerdem findet sich im ersten Buch die folgenreiche und oft kontrovers diskutierte Rechtfertigung der Sklaverei. Schließlich enthält Buch I auch Aristoteles' (in unseren Augen) provokanten Bemerkungen über die minderwertige Natur der Frauen, die auch Grund für deren untergeordnete Stellung in Polis ist. Buch I der *Politik* bietet somit mit einigen brisanten Thesen reichlich Stoff für die Diskussion und wirft Fragen nach Grundlagen und Begründungen der aristotelischen Anthropologie auf. Außerdem eignet sich eine gründliche Lektüre und Diskussion des 1. Buches der *Politik* für eine Auseinandersetzung mit der aristotelischen politischen Philosophie als Ganzer, die auch nach dem Verhältnis von Ethik und Politik bei Aristoteles fragen lässt.

Zur Einführung in die aristotelische politische Philosophie wird der Artikel von Fred Miller in der Stanford Encyclopedia (<http://plato.stanford.edu/entries/aristotle-politics/>) empfohlen.

Literatur

Zur Anschaffung wird die bei Rowohlt neuaufgelegte Übersetzung von F. Susemihl empfohlen (Hamburg 2009). Weitere Literatur wird im OLAT zur Verfügung gestellt werden:

- Aristotelis Politica, recogn. brevique adnot. crit. instr. W.D. Ross, Oxford 1957 (OCT).
- Deslauriers, Marguerite/Destrée, Pierre (Hrsg.), *The Cambridge Companion to Aristotle's Politics*, Cambridge 2013.
- Höffe, Otfried (Hrsg.): *Aristoteles. Politik. Klassiker Auslegen*. Berlin 2010.
- Keyt, David/Miller, Fred (Hrsg.): *A Companion to Aristotle's Politics*. Oxford 1991.
- Miller, F.D., *Nature, Justice, and Rights in Aristotle's Politics*, Oxford 1995.
- Patzig, G., *Aristoteles' Politik*, Göttingen 1990.
- Schütrumpf, Eckart: *Aristoteles. Politik*. In: *Aristoteles. Werke in deutscher Übersetzung* Bd. 9. Teilbände I-II Berlin 1991; Teilband III hrsg. von Schütrumpf/Gehrke, Hans-Joachim. Berlin 1996; Teilband IV. Berlin 2005.
- Susemihl, F., *Aristoteles' Politik. Griechisch und Deutsch*. In: *Aristoteles' Werke. Griechisch und Deutsch und mit sacherklärenden Anmerkungen*. 6. Band: *Der Politik erster Theil: Text und Übers.*, Leipzig 1879 [Nachdruck: Hamburg³2009].

IK: Frege: *Über Sinn und Bedeutung*

Inhalt

Gottlob Frege (1848-1925), der von manchen als der Großvater der analytischen Philosophie bezeichnet wird, hat mit seinen Entdeckungen wie kaum ein anderer Denker die Sprachphilosophie des 20. Jahrhunderts maßgeblich geprägt. Hierzu zählen zum Beispiel Frege Gebrauch des mathematischen Funktionsbegriffs für eine Analyse sprachlicher Bedeutung, seine Unterscheidung zwischen dem Sinn und der Bedeutung von Ausdrücken, seine Unterscheidung zwischen dem mit

einer Äußerung ausgedrückten Gedanken und der Färbung, die man dem Gedanken durch seine Wortwahl gibt, seine Differenzierung zwischen Gedanken und Urteilen sowie zwischen Begriffen und Gegenständen.

Im Seminar werden wir diese Unterscheidungen anhand eines zentralen Textes von Frege – nämlich des Aufsatzes „Über Sinn und Bedeutung“ – im Detail kennenlernen und diskutieren. Einen besseren Einstieg in die moderne Sprachphilosophie als über das Werk Freges gibt es nicht. Freges Texte zeichnen sich durch äußerste argumentative Sorgfalt und sprachliche Präzision aus. Sie sind deshalb in hervorragender Weise geeignet, um an ihnen die genaue Interpretation und Rekonstruktion von philosophischen Argumentationen zu lernen. Für das Seminar wird dringend empfohlen, die von Mark Textor herausgegebene Textausgabe anzuschaffen (Göttingen 2002).

Literatur:

- Frege, Gottlob (2002): *Funktion – Begriff – Bedeutung*, herausgegeben von Textor, Mark, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. Dieser Band wird zur Anschaffung empfohlen.
- Küne, Wolfgang (2009): *Die Philosophische Logik Gottlob Freges: Ein Kommentar. Mit den Texten des Vorworts zu "Grundgesetz der Arithmetik" und der "Logischen Untersuchungen I-IV"*, Frankfurt/Main: Klostermann.
- Küne, Wolfgang (1996): „Gottlob Frege“, in: Borsche, Tilman (Hrsg.): *Klassiker der Sprachphilosophie*, S. 325-345.
- Noonan, Harold W. (2001): *Frege – A Critical Introduction*, Cambridge: Polity Press.

Sommersemester 2013

VM: Platon: *Philebos*

Inhalt

Der Spätdialog „Philebos“ ist einer der faszinierendsten und innovativsten Dialoge Platons, der trotzdem lange weniger Beachtung gefunden hat als andere Dialoge. Ausgangspunkt des Gesprächs zwischen den Hauptdialogpartnern Sokrates und Protarchos ist die Frage nach dem höchsten Gut (*eudaimonia*) im menschlichen Leben, die in Form eines Wettstreits inszeniert wird. Als Kandidaten für den Titel, für das gute Leben zu sorgen, treten die Lust und die Erkenntnis an. Bis zur Siegerehrung und der Preisvergabe am Ende des Dialogs ist es ein sehr verschlungener Weg, der leicht die Hauptfrage aus dem Blick geraten lässt. Er führt den Leser auf Umwege, die sowohl für das Verständnis der platonischen (Spät-)Philosophie als auch in systematischer Hinsicht zentral und neuartig sind. So entwickelt Platon den Lustbegriff der früheren Dialoge weiter, differenziert zwischen verschiedenen Arten von Lust und unterscheidet vier Möglichkeiten von falscher Lust. Als allgemeines Modell für die unterschiedlichen Arten von Lust dient dabei das Wiederherstellen eines ausgeglichenen Zustandes, nachdem ein Mangel vorgelegen hat, der zu einem Verlangen nach Auffüllung führte. Bemerkenswert an Platons Lustbegriff ist, dass danach bestimmte Arten von Lust einen propositionalen Gehalt haben, der wiederum die qualitative Beurteilung der Lustarten ermöglicht. Die begrifflichen Unterscheidungen, die Platon zum Lustbegriff vorgenommen hat, sind dabei auch für die Emotionenforschung im 20. Jh. noch von großem Interesse.

Zudem lässt der „Philebos“ nach dem Stellenwert der Ideenlehre in Platons Spätwerk fragen. So führt Platon eine neuartige Unterteilung alles Seienden in vier Klassen ein, die nicht leicht mit der Dichotomie zwischen den zeitlosen und unveränderlichen Ideen und den veränderlichen Dingen zu vereinbaren scheint. Ferner greift Platon zwar auf die bewährte dialektische Methode zurück, scheint den Nutzen der Dialektik allerdings geringer einzuschätzen als in früheren Dialogen. Hier ist nach Inhalt und Gründen für diese Akzentverschiebungen innerhalb der platonischen Lehre zu fragen.

Ob einer der Kandidaten, und – wenn ja – welcher und weshalb am Ende des Dialogs den Wettstreit um den Rang des guten Lebens gewinnt, sei an dieser Stelle noch nicht verraten.

Literatur

Textausgaben

Burnet, John: Platonis Opera. Bd. 2. Oxford. 1901.
Diès, A.: Platon. Oeuvres Complètes. Bd. 9 (Texte établi et traduit). Paris. 1941.
Fowler, H.N.: Philebus. Plato Bd. 3 (The Loeb Classical Library). London. 1925.

Übersetzungen und Kommentare

Allen, M.J.B.: Marsilio Ficino: The Philebus Commentary. Berkeley. 1975.
Apelt, Otto: Platon: Philebos. Hamburg. 1922
Frede, Dorothea: Plato: Philebus. Translated with Introduction and Notes. Indianapolis. 1993.
Frede, Dorothea: Platon: Philebos. Übersetzung und Kommentar. Göttingen. 1997.
Gosling, J.C.B.: Plato. Philebus. Translated with Notes and Commentary. Oxford. 1975.
Hackforth, R.: Plato's Examination of Pleasure. A Translation with Introduction and Commentary. Cambridge. 1945.
Taylor, A.E.: Philebos and Epinomis. London. 1956.

IK: Aristoteles: *Nikomachische Ethik I*

Inhalt:

Die „Nikomachische Ethik“ ist eines der Hauptwerke von Aristoteles und eine zentrale Schrift in der Geschichte der Ethik. Am Anfang der „Nikomachischen Ethik“ stehen die Fragen, was unter dem guten Leben, der *eudaimonia*, zu verstehen ist und wie der Mensch das gute Leben erreichen kann. Die Frage nach dem guten Leben veranlasst Aristoteles, eine komplexe Begrifflichkeit zu entwickeln, die sich in der Philosophiegeschichte als sehr einflussreich erwiesen hat. Im ersten Buch der „Nikomachischen Ethik“ legt Aristoteles die Grundlage für eine umfassende Theorie des guten Lebens und des richtigen Handelns, die er in den folgenden neun Büchern weiter entfaltet. Das erste Buch gibt somit einen guten Überblick über Aristoteles' Konzeption des guten Lebens. Zudem lernen wir hier zentrale Begriffe und Argumente der aristotelischen Ethik kennen.

Das Seminar soll in erster Linie ein Lektüreseminar sein. Durch die gemeinsame Lektüre wird der Kurs aber nicht nur thematisch mit Grundzügen und Hauptfragen der aristotelischen Ethik vertraut machen, sondern auch in den wissenschaftlichen Umgang mit einem zentralen Text der philosophischen Tradition einüben. Wir werden uns in diesem Seminar also auch auf praktische Weise mit methodischen Fragen der Philosophie auseinandersetzen: Was heißt es, einen philosophischen Text zu lesen, zu interpretieren, zu rekonstruieren, zu diskutieren und zu kritisieren? Wie nähert man sich einem Text so, dass man Zugang findet zu den philosophischen Problemen, Thesen und Argumenten, die er enthält?

Literatur

Gesamtausgaben der Werke des Aristoteles

- Barnes, Jonathan (Hrsg.): The Complete Works of Aristotle: The Revised Oxford Translation. Princeton. 1984.
- Bekker, Immanuel: Aristotelis opera. Berlin. 1831-1870. [Nachdruck: Berlin/New York. 1960-1987].
- Flashar, Hellmut (Hrsg.): Aristoteles. Werke in deutscher Übersetzung. Berlin. 1956ff. [begründet E. Grumach].

Textausgaben, Übersetzungen und Kommentare zur Nikomachischen Ethik

- Bywater, Ingram: Aristotelis Ethica Nicomachea. Oxford. 1894 [Nachdruck: 1970].
- Dirlmeier, Franz: Aristoteles. Nikomachische Ethik. In: E. Grumach (Hrsg.): Aristoteles. Werke. Band 6. Berlin. 1956.
- Gauthier, René Antoine/Jolif, Jean Yves: L'Éthique à Nicomaque. Louvain/Paris. 1970 [2. Auflage].
- Grant, Alexander: The Ethics of Aristotle. New York. 1857 [Nachdrucke: 1857, 1885].
- Irwin, Terence: Aristotle. Nicomachean Ethics. Indianapolis. 1985.
- Pakaluk, Michael: Aristotle. Nicomachean Ethics. Oxford. 1998.

- Rowe, Christopher/Broadie, Sarah: Aristotle. Nicomachean Ethics. Oxford. 2002.
- Wolf, Ursula: Aristoteles. Nikomachische Ethik. Hamburg. 2006.

Wintersemester 2012/13

VM Aristoteles zur *Akrasia*

Angaben: VM 1a bzw. VM 3a

Inhalt: Unter *Akrasia* (oft – ungünstig – übersetzt mit: Willensschwäche oder Unbeherrschtheit) versteht man den Fall, dass eine Person eine Handlung ausführt, obwohl sie eine alternative für besser hält. Mit dem philosophischen Problem der *Akrasia* befasst sich bereits der platonische Sokrates; die wohl wirkungsmächtigste Auseinandersetzung mit dem Thema in der Antike finden wir aber bei Aristoteles in NE VII 1-11. Aristoteles argumentiert dort offenbar gegen den Sokratischen Intellektualismus, demzufolge niemand wider besseres Wissen handeln kann. Aristoteles unterscheidet vier Typen von *Akrasia*, nämlich die beiden Arten Schwäche und Voreiligkeit, die jeweils entweder mit Lust (*êdonê*) oder mit Zorn (*thymos*) verbunden sind. Weiter gibt er zwei Arten von Erklärungen an, wie akratische Handlungen zustande kommen können. Die „dialektische Erklärung“ rekonstruiert akratische Handlungen mittels einer Unterscheidung verschiedener Arten von Wissen, von denen der Akratiker das Wissen ums Bessere zwar besitzt, aber nicht anwendet. Die „naturwissenschaftliche Erklärung“ deutet akratische Handlungen als einen Konflikt zwischen konkurrierenden Syllogismen der Vernunft und der Begierde, bei dem letzterer die Oberhand behält. Beide Erklärungen sollen anscheinend das geläufige Phänomen, dass Menschen wider besseres Wissen handeln können, dadurch korrekt erfassen, dass sich bei akratischen Handlungen die Affekte gegen die Vernunft durchsetzen. Leider ist es alles andere als klar, ob Aristoteles’ Ausführungen in NE VII 1-11 überhaupt auf die eben angedeutete Weise zu verstehen sind und wie sich diese ggf. genauer explizieren lassen. Wir werden daher im Seminar Aristoteles’ Behandlung der *Akrasia* gründlich lesen und diskutieren, um zu sehen, in welcher Weise die Ausführungen zu interpretieren sind. Zum Vergleich werden wir auch die Bemerkungen zur *Akrasia* in der EE II und in *De Anima* III heranziehen, um so auf Unterschiede zwischen den Positionen aufmerksam zu werden. Zu diskutieren wird z.B. sein, in welcher Weise beim Akratiker Wissen von der besseren Handlung vorliegt, ob Aristoteles sich mit seiner Deutung überhaupt vom Sokratischen Intellektualismus distanzieren will, wie akratische Handlungen mit der aristotelischen Seelenlehre zu vereinbaren sind oder in welcher Weise akratische Handlungen tadelnswerte Handlungen sind, für die die handelnde Person zur Verantwortung gezogen werden darf.

Organisatorisches: Im Seminar kann in Form einer Hausarbeit (20 S.) eine veranstaltungsbezogene Modulprüfung erworben werden. Von allen Teilnehmern wird zudem die Bereitschaft zu einem Referat und zur regelmäßigen Vorbereitung des Primär- sowie eines Sekundärtextes erwartet. Griechischkenntnisse sind sehr willkommen und erleichtern das Lesen mancher Texte aus der Sekundärliteratur, sind aber keine Voraussetzung.

Literatur:

Aristoteles: *Ethica Nicomachea*, rec. I. Bywater, Oxford 1894 (Nachdruck: 1962)
 Aristoteles: *Ethica Eudemea*, rec. R.R. Walzer/J. M. Mingay, Oxford 1991
 Broadie/Rowe: Aristotle: *Nicomachean Ethics*, Oxford, 2002
 Wolf, Ursula: Aristoteles: *Nikomachische Ethik*, Hamburg 2006
 Woods, Michael: Aristotle: *Eudemian Ethics*, Books I, II, and VIII, Oxford 2005
 Eine deutsche Übersetzung von *De Anima* wird elektronisch zur Verfügung gestellt.

VM Aristoteles: *Nikomachische Ethik VI (Über die Klugheit)*

(gemeinsam mit Friedemann Buddensiek)

Inhalt: Zentrales Thema des 6. Buchs der *Nikomachischen Ethik* ist die *phronêsis* (Klugheit). Die Erörterung der Klugheit ergänzt die Erörterung der Hauptthemen der *NE* bzw. der *Eudemischen Ethik*, nämlich *eudaimonia* und Charaktertugend: zum einen ist die Aktivität des Klugen konstitutiv für *eudaimonia* in ihrer praktischen Ausrichtung, zum anderen ist Charaktertugend notwendig mit Klugheit verbunden.

Im Seminar wollen wir, gestützt auf genaue Textlektüre, zentrale Probleme diskutieren, die mit dem Begriff der *phronêsis* in *NE VI* verbunden sind. Zu diesen Problemen gehört etwa (1) das Verhältnis der *phronêsis* zu den übrigen dianoetischen Tugenden, zu den Charaktertugenden, zur Überlegung und zur Erfahrung; (2) die Frage, wie es der *phronêsis* gelingt, das Maß richtigen Handelns zu erfassen; (3) die Bestimmung ihrer Funktion und ihres Gegenstands; (4) die Frage, wie situationsbezogen, holistisch oder allgemein sie ausgerichtet ist; (5) die Fragen, inwiefern *phronêsis* ein „wahrer Habitus“ (Aristoteles) ist und weshalb sie ethisch nicht neutral oder ambivalent ist.

Die Lektüre von *NE VI* soll, soweit möglich, durch die Lektüre weiterer Passagen aus der *NE* sowie aus der *Eudemischen Ethik* und den *Magna Moralia* ergänzt werden.

Voraussetzungen / Organisatorisches: Teilnahmevoraussetzung für *alle* Teilnehmenden u.a.: vorbereitende Lektüre von *NE VI* vor Beginn des Semesters; während des Semesters Übernahme einer Text- und Diskussionseinführung zu einem Abschnitt des Textes und regelmäßige Lektüre ausgewählter (auch englischer) Sekundärliteratur. – Griechisch-Kenntnisse sind sehr willkommen, werden aber nicht vorausgesetzt. – 1. Termin: 15. / 22.10.2012 ??? – Material zum Seminar findet sich ab 1.10. im Olat (s. <https://olat.server.uni-frankfurt.de/>).

Seminartext: Aristoteles: *Nikomachische Ethik*. Hg. Ursula Wolf. Reinbek: Rowohlt, 2006. —

Literatur: Aubenque, P.: *Der Begriff der Klugheit bei Aristoteles*. Hamburg, 2007. – Broadie, S.: *Ethics with Aristotle*. New York, Oxford, 1991; daraus Kap. 4 (S. 179-265). – Ebert, Th.: *Phronêsis*. Anmerkungen zu einem Begriff der Aristotelischen Ethik (VI 5, 8-13). In: Höffe, O. (Hg.): *Aristoteles. Die Nikomachische Ethik*. Berlin, 1995. 165-185. – Hoffmann, M.: *Der Standard des Guten bei Aristoteles: Regularität im Unbestimmten [...]*. Freiburg, München, 2010; daraus Kap. 6 (S. 111-147).

AM Platons: Protagoras

Angaben: (alte Studienordnung:) AM 1a bzw. AM 3a; (neue Studienordnung:) AM 1

Prüfungsangaben: Veranstaltungsbezogene Modulprüfung: Hausarbeit (10 Seiten); Voraussetzung: BM 1 bzw. BM 2; Anmeldung bis: 20.11.2012 (bei Doz.); Rücktritt bis: 4.12.2012 (beim Prüfungsamt); Abgabe: 05.02.2013; Wiederholung: 29.03.2013

Inhalt: Der Dialog *Protagoras* wird meist zu den frühen – vor dem *Phaidon* und der *Politeia* verfassten – Dialogen Platons gerechnet. Der *Protagoras* ist ein von Sokrates erzählter Dialog, der von Sokrates' Zusammentreffen mit dem Sophisten Protagoras und anderen in dessen Haus versammelten Sophisten berichtet. Im Mittelpunkt des Gesprächs zwischen Sokrates und Protagoras steht die Frage nach der Lehrbarkeit der Tugend (*aretê*). Protagoras vertritt als Sophist, der den Anspruch hat, die Menschen zur Tugend führen zu können, die Annahme von deren Lehrbarkeit, die von Sokrates negiert wird. Die Frage nach der Lehrbarkeit der Tugend führt die Gesprächspartner zur Frage nach der Einheit der verschiedenen Einzeltugenden wie Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Besonnenheit, Tapferkeit und Weisheit. Hier stellt sich die Frage, ob es sich nur um verschiedene Bezeichnungen für ein und dieselbe Tugend handelt, ob die Einzeltugenden zwar verschiedene Teile der Tugend sind, jedoch nur gemeinsam auftreten können, oder ob die Einzeltugenden als voneinander unabhängige Teile der ganzen Tugend aufzufassen sind. Sokrates steht für die mittlere Option ein und versucht diese damit zu begründen, dass alle Tugenden eine Art von Wissen sind, so dass Tugend insgesamt als Wissen zu bestimmen ist. Dieses Ergebnis nötigt Sokrates am Ende der Diskussion, seine ursprüngliche These von der Unlehrbarkeit der Tugend zu revidieren. Aus der Bestimmung der Tugend als Wissen ergeben sich ferner die Annahmen, dass ethisch richtiges Handeln auf Wissen beruht und dass niemand freiwillig Schlechtes tut, sondern dies stets auf Unwissen zurückzuführen ist. Der *Protagoras* eignet sich ausgezeichnet für einen Einstieg in die platonische Philosophie, da mit der Frage nach der Lehrbarkeit der Tugend, mit der Bestimmung der Tugend als Wissen, mit dem sog. Sokratischen Intellektualismus und der Unmöglichkeit der *Akrasia* (Handeln wider besseres Wissen) zentrale Themen der Philosophie Platons zur Sprache kommen. Darüber hinaus geben die Szenerie des Dialogs und auch dessen Inhalte Anlass, die (methodischen und sachlichen) Unterschiede zwischen der Sophistik und der sokratischen Elenktik zu diskutieren. Der ausführlich berichtete Mythos von Prometheus und Epimetheus lässt ferner nach der Rolle von Mythen in Platon Dialogen fragen.

Im Mittelpunkt des Seminars wird die gemeinsame Lektüre und Diskussion des Dialogs stehen. Von allen Teilnehmern wird die Bereitschaft zu einem Kurzreferat erwartet. In Ergänzung zu den Abschnitten des Primärtextes werden der Kommentar von Bernd Manuwald (s. Literatur) und weitere Begleittexte vorzubereiten sein.

Organisatorisches: Im Seminar kann in Form einer Hausarbeit eine veranstaltungsbezogene Modulprüfung erworben werden. Die Hausarbeit wird in zwei Teilen (jeweils ca. 5 Seiten) während der Vorlesungszeit geschrieben (voraussichtliche Abgabetermine: 04.12.2012 und 05.02.2013).

Literatur:

- Platon: Protagoras. Übersetzt und kommentiert von Bernd Manuwald. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2006 [zur Anschaffung empfohlen].
- Platon: Protagoras. Griechisch und Deutsch. Übersetzt und kommentiert von H. W. Krautz. Stuttgart: Reclam, 1986.
- Plato: Protagoras. Translation and Commentary by Nicolas Denyer. Cambridge: CUP, 2008.
- Plato: Protagoras. Translation and Commentary by C. C W. Taylor. Oxford: OUP, 1996.

Sommersemester 2012

VM Über die Ideen (Peri ideôn): Aristoteles' Kritik an der platonischen Ideenlehre

Inhalt: Die Abhandlung *Peri ideôn* (Über die Ideen) ist eine kurze aristotelische Schrift, die uns dank Alexander von Aphrodisias' Kommentar zu Aristoteles' *Metaphysik* fragmentarisch überliefert ist. Aristoteles präsentiert und kritisiert in dem Text verschiedene Argumente für die Existenz platonischer Ideen und stellt ihnen seine eigene Alternative gegenüber. Die Schrift ist eine Fundgrube für jeden, der an der platonischen Ideenhypothese interessiert ist: Aristoteles charakterisiert platonische Ideen und entfaltet diverse wichtige Begründungen für die Existenzannahme von Ideen, und er geht dabei systematischer vor als Platon und auch als er selbst in anderen seiner Werke. Aristoteles behandelt fünf Argumente für die Existenz von Ideen, wobei er die beiden letzten als die „genauerer Argumente“ bezeichnet: (1) das Argument aus den Wissenschaften, (2) das Eines-über-vielem-Argument (Prädikationsargument), (3) das Argument vom Gegenstand des Denkens, (4) das Argument aus den Relativa und (5) das sog. Argument vom Dritten Menschen. Im Seminar werden wir sehen, was sich hinter diesen Titeln verbirgt und wie sich die Argumente rekonstruieren lassen. Zudem werden wir ausgewählte Passagen aus verschiedenen platonischen Dialogen heranziehen, denen Wichtiges für die platonische Ideenhypothese zu entnehmen ist und die Aristoteles bei seiner Kritik wohl vor Augen hatte. Vor diesem Hintergrund können die in *Peri ideôn* präsentierten Argumente daraufhin hinterfragt werden, ob Platon tatsächlich zu deren Prämissen und Konklusionen verpflichtet gewesen ist, ob er Aristoteles' Kritik hätte parieren können und welche Modifikationen der Ideenhypothese er allenfalls hätte vornehmen können oder müssen, um gegen die Einwände gewappnet zu sein. Die Schrift *Peri ideôn* erlaubt, einerseits einen vertieften Einblick in die platonische Metaphysik und die aristotelische Kritik daran zu erhalten; andererseits ist das Thema der Schrift nicht nur von historischem Interesse, da z.B. nach wie vor rege diskutierte Fragen zu Existenz und Existenzweise von Universalien zur Sprache kommen.

Im Seminar werden wir die Schrift *Peri ideôn* in der englischen Übersetzung von Gail Fine lesen; die Ausschnitte aus den platonischen Dialogen werden elektronisch zur Verfügung gestellt. Als Begleitlektüre dienen der Kommentar von Fine, der im selben Band wie die Übersetzung enthalten ist, und verschiedene (z.T. voraussetzungsreiche) Aufsätze zu einzelnen Fragestellungen. Von allen Teilnehmern wird die Bereitschaft zu einem Referat und zur regelmäßigen Vorbereitung des Primär- sowie eines Sekundärtextes erwartet. Griechischkenntnisse sind sehr willkommen und erleichtern das Lesen mancher Texte aus der Sekundärliteratur, sind aber keine Voraussetzung. Als Einstieg wird der kurze Beitrag von Oliver Primavesi im Aristoteles-Handbuch empfohlen (siehe Literatur).

Literatur:

- Fine, Gail² (2004): *On Ideas. Aristotle's Criticism of Plato's Theory of Forms*, Oxford: OUP [1993].
- Leszl, W. (1975): *Il „De Ideis“ di Aristotele e la teoria platonica delle idee*, Florenz: Olschki.

- Primavesi, Oliver (2011): „Über die Ideen’: Die Argumente für die Ideen und ihre unliebsamen Implikationen“, in: Rapp, Christof / Corcilius, Klaus (Hg.): Aristoteles-Handbuch. Leben, Werk, Wirkung, Stuttgart/Weimar: Verlag J.B. Metzler, S. 173-175. [zum Einstieg empfohlen]

AM Platon: Charmides

(gemeinsam mit Marcel Rose M.A.)

Inhalt: Der Dialog *Charmides* wird meist zu den frühen – vor dem *Phaidon* und der *Politeia* verfassten – Dialogen Platons gerechnet. Für die Frühdialoge ist charakteristisch, von einer sog. *ti estin*-Frage (was ist x-Frage) auszugehen: im *Charmides* ist dies die Frage, was die Besonnenheit (Mäßigkeit) (*sôphrosynê*) ist. Gemeinsam mit seinen Dialogpartnern sucht Sokrates nach einer Definition der Besonnenheit, wobei am Ende alle Bestimmungsversuche abgelehnt werden. Im ersten Dialogteil werden verschiedene Definitionsversuche zügig als unzureichend erwiesen. Die Brücke zum zweiten längeren Teil des Dialogs kommt durch die Einsicht zustande, dass Erkenntnis (als Bewusstsein vom eigenen guten Handeln) für Besonnenheit wesentlich ist. Der zweite Teil hebt das Niveau der Diskussion deutlich an und ist komplett dem Definiens „Selbsterkenntnis“ (später näher bestimmt als „Wissen des Wissens“) (164c-176d) gewidmet. Dabei geraten Diskussionen über Möglichkeit und Nutzen eines selbstbezüglichen Wissens in den Mittelpunkt der Diskussion. Hier wird also erkenntnistheoretischen Fragestellungen nachgegangen, die das Ausgangsthema, die Suche nach einer Definition der Besonnenheit, scheinbar verdrängen.

Der Dialog eignet sich ausgezeichnet für einen Einstieg in die platonische Philosophie, da zentrale Fragestellungen der Philosophie Platons zur Sprache kommen. Erstens werden im Laufe des Gesprächs mit dem (an die Sokratische Philosophie erinnernden) „Wissen vom eigenen Wissen und Nichtwissen“, dem „Tun des Eigenen“ und dem „Wissen vom Guten“ zentrale Stichworte eingeführt, die auch für andere Werke Platons von großer Bedeutung sind. Zweitens thematisiert der *Charmides* wichtige systematische Fragen wie die nach dem relationalen Charakter des Wissens und der Möglichkeit von Selbstbezüglichkeit in diversen Bereichen (167a-169c). Drittens provoziert der Dialog mit seinen ständigen Relativierungen, Vorbehalten, nachträglichen Zweifeln und seinem aporetischen Ende den Leser, selbst nach Lösungen weiterzusuchen. Am *Charmides* lässt sich also vieles über die Philosophie Platons lernen und es lässt sich mustergültig nachvollziehen, welche spezifischen Schwierigkeiten die Lektüre der Dialoge Platons bereithält.

Im Mittelpunkt des Seminars wird die gemeinsame Lektüre und Diskussion des Dialogs stehen. Von allen Teilnehmern wird die Bereitschaft zu einem Kurzreferat erwartet. In Ergänzung zu den Abschnitten des Primärtextes wird für jede Sitzung ein Begleittext vorzubereiten sein.

Sommersemester 2011

AM Alexander von Aphrodisias: De Fato (Über das Schicksal)

Inhalt: Alexander von Aphrodisias (2. Jh. n. Chr.) gilt als der wichtigste antike Aristoteles-Kommentator. Neben seinen Kommentaren zu zahlreichen aristotelischen Schriften hat Alexander auch eigene philosophische Abhandlungen verfasst. Zu diesen zählt die Schrift *De Fato*. Die Schrift enthält die vielleicht umfassendste Auseinandersetzung mit der Frage der Vereinbarkeit von Verantwortung und Determinismus sowie der Rolle des Schicksals, die uns aus der Antike überliefert ist. Alexander präsentiert eine Kritik der stoischen Position, allerdings ohne sie beim Namen zu nennen. Er argumentiert zu diesem Zweck ausgehend von einem aristotelischen Standpunkt. Die Stoiker waren der Ansicht, dass die Welt vollständig durch das Schicksal determiniert ist; dennoch wollten sie den umfassenden Determinismus mit Verantwortung vereinbaren. Für diese Behauptung argumentieren die Stoiker, indem sie Freiheit im Sinne von „Freiheit von äußeren Zwängen“ verstehen. Im Gegensatz dazu fasst Alexander Freiheit im Sinne alternativer Möglichkeiten auf und wendet sich gegen die stoische Position eines „weichen Determinismus“. Freies Handeln erfordert laut Alexanders libertarischen Position, dass die handelnde Person selbst Ursache der Handlung ist. Im ersten Teil von *De Fato* entwickelt Alexander die an Aristoteles anknüpfende Auffassung, nach welcher die Welt nicht vollständig durch das Schicksal determiniert ist, sondern Ausnahmen möglich sind und damit auch Raum für freies Handeln und zufällige Ereignisse bleibt. Im längeren zweiten Teil

kritisiert Alexander die stoische Position und versucht deren Kompatibilismus zu widerlegen. Im Seminar sollen beide Teile gründlich gelesen werden, um gleichermaßen mit der stoischen Position und mit einer wichtigen Kritik daran vertraut zu werden. Da Alexanders Kritik auf aristotelischen Annahmen fußt, ist überdies interessant zu sehen, inwiefern Alexander möglicherweise Aristoteles' eigene Ausführungen ergänzt oder modifiziert. Vorkenntnisse zur den ethischen Schriften des Aristoteles und der Stoa sind sehr erwünscht, aber keine Voraussetzung. Zur Vorbereitung auf das Seminar empfehle ich, das Vorwort der englischen Übersetzung von Sharples sowie den Einführungstext von Dorothea Frede zu lesen. Beide Texte sowie weiteres Material zum Seminar werden ab dem 15.3. im WebCT zur Verfügung gestellt.

Literatur:

- Alexander von Aphrodisias: Über das Schicksal, übersetzt und kommentiert von Andreas Zierl, Berlin: Akademie-Verlag, 1995
- Alexander von Aphrodisias: On Fate, übersetzt und kommentiert von R. W. Sharples, Duckworth, 1984
- Frede, Dorothea: Alexander of Aphrodisias. In: Zalta, E.N. (Hg.): The Stanford Encyclopedia of Philosophy (Summer 2009 Edition) (<http://plato.stanford.edu/entries/alexander-aphrodisias>)

Wintersemester 2010/11

VM Handlung und Verantwortung bei Aristoteles

Inhalt: Im Seminar soll anhand der einschlägigen Textstellen aus den ethischen Schriften Aristoteles' Auffassung von Handlung und Verantwortung so genau wie möglich rekonstruiert, deren besondere Schwierigkeiten untersucht und ausführlich diskutiert werden. Zunächst muss betrachtet werden, was Aristoteles unter einer Handlung versteht und welche notwendigen und hinreichenden Bedingungen er für sie benennt. Verfügt er über einen einzigen Handlungsbegriff, oder lassen sich verschiedene Begriffe unterscheiden? Spricht Aristoteles auch Kindern und Tieren Handlungen zu? Um das Spezifische menschlicher Handlungen zu bestimmen, werden das Zusammenspiel sowie die jeweiligen Besonderheiten von Wunsch (*boulêsis*) und Abwägung (*bouleusis*) zu betrachten sein, die gemeinsam zu einer Entscheidung resp. einem Entschluss (*prohairesis*) zum Handeln führen. Die Fähigkeit zu Entscheidungen unterscheidet Menschen von anderen Lebewesen. Für Handlungen, für die sich jemand nach einem Abwägungsprozess wissentlich und ohne äußeren Zwang entschieden hat, ist man laut Aristoteles auch verantwortlich (*aitios*). Eine wichtige Frage in Bezug auf die Möglichkeit und die Bedingungen von Verantwortung wird die nach der Bedeutung der Charaktertugenden sein. Die Charaktertugenden erwirbt der Mensch im Laufe der Erziehung durch Eingewöhnung; sie sind dafür ausschlaggebend, was für ein Mensch jemand ist, d.h., welche affektiven Einstellungen man hat und wie man dementsprechend handelt. Fasst man die aristotelische Position in diesem Sinne als einen ethischen Determinismus auf, so stellt sich die Frage, wie überhaupt Verantwortung für Handlungen noch möglich ist, wenn diese automatisch aus den gefestigten Charaktereigenschaften resultieren, die man erworben hat.

Literatur:

- Aristoteles: Ethica Nicomachea, rec. I. Bywater, Oxford 1894 (Nachdruck: 1962).
- Aristoteles: Ethica Eudemea, rec. R.R. Walzer/J. M. Mingay, Oxford 1991.
- Broadie/Rowe: Aristotle: Nicomachean Ethics, Oxford, 2002.
- Wolf, Ursula: Aristoteles: Nikomachische Ethik, Hamburg 2006.
- Woods, Michael: Aristotle: Eudemian Ethics, Books I, II, and VIII, Oxford 2005.
- Dorothea Frede: „Aristoteles und der freie Wille“, in: Katja Crone/Robert Schnepf/Jürgen Stolzenberg (Hrsg.): Über die Seele, Berlin: Suhrkamp, 2010, S. 35-55.
- Susan Sauvé Meyer: Aristotle on Moral Responsibility, Cambridge: Blackwell, 1993.

Sommersemester 2010

AM Platon: Phaidon

Inhalt: Der *Phaidon* eignet sich wie kaum ein anderer Dialog Platons, einen Einstieg in die platonische Philosophie zu bekommen. Der Dialog zählt zu den mittleren Dialogen Platons, die zwischen den frühen sokratischen Dialogen und der Ideenkritik im *Parmenides* stehen. Hier entwickelt Sokrates in geradezu mustergültiger Weise die zentralen Bestandteile der sog. Ideenhypothese, also jener Theorie, die im Mittelpunkt der Philosophie Platons steht und die bis heute zu den einflussreichsten der westlichen Philosophie gehört. Sokrates benennt die wesentlichen Eigenschaften der Ideen wie Nicht-Wahrnehmbarkeit, Unveränderlichkeit, Zeitlosigkeit, Unwirklichkeit, Unteilbarkeit, Einförmigkeit und Vollkommenheit. Es sind diese Eigenschaften, aufgrund deren sich die Ideen von den Einzeldingen unterscheiden. Deswegen existieren die Ideen getrennt und unabhängig von den Einzeldingen, während diese von den entsprechenden Ideen abhängig sind. Der *Teilhabe (methexis)* an den Ideen – so Platons Kunstterminus für die Beziehung zwischen Ideen und Einzeldinge – verdanken die Einzeldinge ihr Sein und ihre Bezeichnung. Ebenso bekannt wie für die Darlegung der Ideenhypothese ist der *Phaidon* für die vier Beweise für die Unsterblichkeit der Seele. Daß die Lehre von der Unvergänglichkeit der Seele eine solch prominente Rolle im *Phaidon* spielt, ist nicht zuletzt mit der Rahmenhandlung des Dialogs zu erklären, die am Tag von Sokrates' Hinrichtung im Gefängnis spielt.

Wir werden im Seminar den gesamten Dialog gründlich lesen und uns dabei auf die beschriebenen Themen konzentrieren. Falls es die Teilnehmerzahl zuläßt, sollen zu den einzelnen Textpassagen ausgewählte Texte aus der Sekundärliteratur gelesen und gemeinsam diskutiert werden. Als Begleitlektüre empfehle ich die beiden unten genannten kurzen Kommentare von D. Frede und D. Bostock.

Literatur

- Bostock, David (1986): *Plato's Phaedo*, Oxford.
- Ebert Theodor (2004): *Phaidon: Übersetzung und Kommentar*, Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Frede, Dorothea (2005): *Platons Phaidon: Der Traum von der Unsterblichkeit der Seele*, Darmstadt: WBG.
- Frede, Dorothea (1978): *The Final Proof of the Immortality of the Soul in Plato's Phaedo*. 102a-107a, in: *Phronesis* 23, S. 27-41.
- Vlastos; Gregory (1969): *Reasons and Causes in the Phaedo*, in: *Philosophical Review* 78, S: 291-325.
- Wedin, M. K. (1977): *Auta ta isa and the Argument at Phaedo 74b7-75c5*, in: *Phronesis* 22, S. 191-205.

Wintersemester 2009/10

AM Ausgewählte Schriften zu Freges Sprachphilosophie

Inhalt: Gottlob Frege (1848-1925), der von manchen als der Großvater der analytischen Philosophie bezeichnet wird, hat mit seinen Entdeckungen wie kaum ein anderer Denker die Sprachphilosophie des 20. Jahrhunderts maßgeblich geprägt. Hierzu zählen zum Beispiel Frege Gebrauch des mathematischen Funktionsbegriffs für eine Analyse sprachlicher Bedeutung, seine Unterscheidung zwischen dem mit einer Äußerung ausgedrückten Gedanken und der Färbung, die man dem Gedanken durch seine Wortwahl gibt, seine Differenzierung zwischen Gedanken und Urteilen sowie zwischen Begriffen und Gegenständen. Im Seminar werden wir diese Unterscheidungen anhand ausgewählter Schriften Freges im Detail kennenlernen und diskutieren. Einen besseren Einstieg in die moderne Sprachphilosophie als über das Werk Freges gibt es nicht. Freges Texte zeichnen sich durch äußerste argumentative Sorgfalt und sprachliche Präzision aus. Sie sind deshalb in hervorragender Weise geeignet, um an ihnen die genaue Interpretation und Rekonstruktion von philosophischen Argumentationen zu lernen.

Das Seminar ist im wesentlichen ein Lektüreseminar, das sich (fast) ausschließlich den Primärtexten widmet. Mit Hilfe eines gründlichen Textstudiums einiger wichtiger Schriften Freges sollen seine Entdeckungen nachvollzogen und diskutiert werden. Von jedem/r TeilnehmerIn werden die regelmäßige Teilnahme am Seminar und die Bereitschaft zu einem Kurzreferat zum Primärtext

erwartet. Die Kurzreferate sind schriftlich ausformuliert (2 S.) im Voraus bei der Dozentin abzugeben (per Email) und können in der Sprechstunde vorbesprochen werden. Sie können mich auch gern wegen passender Begleitlektüre für die Referate ansprechen

Literatur:

- Frege, Gottlob (2002): *Funktion – Begriff – Bedeutung*, herausgegeben von Textor, Mark, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Frege, Gottlob (2003): *Logische Untersuchungen*, herausgegeben von Günther Patzig, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Frege, Gottlob (1969/1971): *Nachgelassene Schriften* [Band 1], herausgegeben von Hermes, Hans/ Kambartel, Friedrich/ Kaulbach, Friedrich, Hamburg: Meiner Verlag.
- Frege, Gottlob (1897): „Logik“, in: Frege, Gottlob: *Nachgelassene Schriften*, herausgegeben von Hermes, Hans/ Kambartel, Friedrich/ Kaulbach, Friedrich, Hamburg: Meiner Verlag.

AM Antike Skepsis – Sextus Empiricus: Grundriss der pyrrhonischen Skepsis

Inhalt: Der Titel des Seminars müsste eigentlich lauten „Pyrrhonischer Skeptizismus“, oder noch besser: „Sextus Empiricus’ *Grundriss der pyrrhonischen Skepsis*“. Denn wir werden uns in dieser Veranstaltung auf die pyrrhonische Skepsis und hierbei auf die Schrift von Sextus Empiricus konzentrieren. Am besten findet man den Einstieg in die antike Skepsis, wenn man seine Aufmerksamkeit auf eine einzige der verschiedenen skeptischen Schulen der Antike richtet und diese in ihren Grundzügen zu verstehen versucht. Dafür bietet sich die pyrrhonische Schule an, da sie den Leser wohl am meisten vor den Kopf stößt. Bekannt ist die pyrrhonische Skepsis dafür, dass sie uns in jeder Frage zur Urteilsenthaltung rät, da keine Frage entscheidbar ist und es weder wahre noch falsche Meinungen gibt. Vieles, was wir hier lesen können, löst unmittelbar Widerspruch aus und womöglich stellt sich rasch die Auffassung ein, es mit fadenscheinigen Argumenten zu tun zu haben, die scheinbar leicht zu entkräften sind. Dass dieser Schein aber vielleicht ein trügerischer ist und der pyrrhonische Skeptiker argumentativ vielleicht mehr in petto hat, als es auf den ersten Blick den Anschein hat, wollen wir in dieser Veranstaltung untersuchen. Wir beschränken uns dabei auf Teile aus Sextus’ *Grundriss der pyrrhonischen Skepsis*, da diese Schrift auf den überlieferten Zeugnissen von Vorgängern und auf früheren Schriften zur pyrrhonischen Skepsis aufbaut und das Vorangegangene in einer reifen und konzisen Weise präsentiert.

Wir werden im ersten Teil der Veranstaltung (bis zu den Weihnachtsferien) das erste Buch aus Sextus’ *Grundriss der pyrrhonischen Skepsis* lesen. Das erste Buch ist eine Einführung in die Skepsis und eine Präsentation der Argumentationsweise der pyrrhonischen Skeptiker. Hier lernen wir die verschiedenen Arten der sog. Tropen kennen; das sind Argumentationsschemata, deren sich der Skeptiker bedient, um gegen den „Dogmatiker“ zu argumentieren. Zudem behandelt das erste Buch die Frage nach dem Kriterium und die Schlagworte des Skeptikers. Im zweiten Teil des Seminars werden wir Teile aus den Büchern II und III lesen. In diesen Büchern wendet Sextus die in Buch I vorgestellten Argumentationsformen auf die drei traditionell unterschiedenen Bereiche der Philosophie, die Logik, die Naturlehre und die Ethik, an. Im Seminar werden wir Sextus’ Umgang mit den Meinungen des Dogmatikers in den Gebieten der Logik und der Ethik behandeln. Am Ende wollen wir dabei insbesondere der Frage nachgehen, ob es dem pyrrhonischen Skeptiker überhaupt möglich ist zu handeln, wenn er sich konsequent an seine Argumentationsweise und deren Ergebnis hält.

Das Seminar wird sehr leseintensiv werden. Zu jedem Abschnitt aus Sextus’ *Grundriss der pyrrhonischen Skepsis* werden wir eine Begleitlektüre lesen, die jeweils zu Beginn der Sitzung in einem kurzen Referat präsentiert wird. Es wird von jeder/jedem Teilnehmer erwartet, dass sie/er die Begleittexte gelesen hat, so dass darüber gemeinsam diskutiert werden kann. Die meisten der ausgewählten Texte haben den Charakter eines Textkommentars, d.h. sie befassen sich ausführlich mit der zu behandelnden Textpassage. Der Hauptzweck der Begleitlektüre ist es, das Lesen des Primärtextes zu erleichtern. Kurzreferate können mit mir im Voraus besprochen werden.

Literatur

- Sextus Empiricus (2008): *Grundriß der pyrrhonischen Skepsis*, übersetzt von Malte Hossenfelder, Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Sexti Empirici Opera [4 Bände]. Rec. H. Mutschmann [I-III]/J. Mau [I-II]/K. Janáček [Indes-IV], Leipzig: T.B. Teubner, 1914-1962 (Bibliotheca Scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana).

Sommersemester 2009

AM Aristoteles: Nikomachische Ethik

Inhalt: Die „Nikomachische Ethik“ ist eines der Hauptwerke des Aristoteles und eine zentrale Schrift in der Geschichte der Ethik. In der „Nikomachischen Ethik“ entwickelt Aristoteles eine umfassende Theorie des guten Lebens und des richtigen Handelns. Die Frage nach dem guten Leben veranlasst Aristoteles, eine komplexe Begrifflichkeit zu entwickeln, die sich als sehr einflussreich erwiesen hat. In den zehn Büchern der „Nikomachischen Ethik“ behandelt Aristoteles zudem sehr verschiedene und wichtige Themen der praktischen Philosophie wie Glück, Freundschaft, Lust, Charaktertugenden, Willensschwäche, Handlungsfreiheit und Verantwortung. Wir werden im Proseminar Teile der „Nikomachischen Ethik“ lesen und uns dabei mit manchen der genannten Themen beschäftigen. Das Seminar soll in erster Linie ein Lektüreseminar sein, d.h., dass die Lektüre der aristotelischen Schrift im Vordergrund steht und auf die Lektüre von Sekundärliteratur (weitgehend) verzichtet wird. Von jedem/jeder TeilnehmerIn wird erwartet, dass er/sie jede Woche einen Abschnitt aus der „Nikomachischen Ethik“ gründlich liest und darauf vorbereitet ist, die Passage sowie eigene Fragen dazu zu Beginn der nächsten Sitzung als Diskussionsgrundlage zu präsentieren.

Literatur:

Textgrundlage ist die „Nikomachische Ethik“. Wir lesen das Werk in der deutschen Übersetzung von Ursula Wolf (erschienen 2006 im Rowohlt Taschenbuch Verlag).

Wintersemester 2008/09

Vertiefungsmodul: Platon: Sophistes

(gemeinsam mit Friedemann Buddensiek)

Inhalt: Platons *Sophistes* gehört zu den besonders schwierigen Platon-Texten. Vordergründig geht es im Dialog um die Bestimmung dessen, was ein Sophist ist. Tatsächlich geht es um die Analyse dessen, womit es der Sophist – und auch der Philosoph – zu tun hat: diskutiert werden etwa die Begriffe Schein, Bild und Nachahmung, vor allem aber widmet sich die Diskussion dem Problem der Falschheit falscher Sätze (und Meinungen), dem Problem des Nicht-Seienden und des Nicht-Seienden zu Seiendem und zu Sein, dem Problem der „größten Gattungen“ des Seienden (Sein, Veränderung, Beständigkeit, Verschiedenheit, Identität) und dem Problem des Verhältnisses und der „Verflechtung“ zwischen diesen Gattungen. Fragen an den Dialog betreffen unter anderem die Zielrichtung dieser Diskussionen, den Gehalt der vorgestellten Ideentheorie, ihr Verhältnis zur Ideentheorie der mittleren Dialoge und zur Ideenkritik des *Parmenides* sowie schließlich die Bestimmung der Dialektik.

Literatur:

Platon: *Der Sophist*. Griechisch-deutsch (Hg.) Helmut Meinhardt. Stuttgart: Reclam, 2005.